

die beste Zeit

Das Kulturmagazin im Bergischen Land



Stadtkultur **„Die Wüste lebt!“** machte Oberbarmen zur Oase
Ausstellung **Die „Sammlung Philara“** in Düsseldorf entdecken lohnt sich
Museum **Von der Heydt-Museum: 120 Jahre** im Zentrum der Stadt
Erinnerung **Max Christian Graeff** räumt Polos Leben auf
Tanztheater **Malou Airaud** und **Germaine Acogny** tanzen ihr Leben
Tanz **Das Teo Otto Theater Remscheid** hat eine Tanzcompany in Residence



Urlaub in Oberbarmen

Vier Jahre lang geschahen seltsame, staunenswerte Dinge im Wuppertaler Osten. Nun ist das einzigartige Projekt „Die Wüste lebt!“ zu Ende gegangen.

Man sollte wirklich mal in Oberbarmen Urlaub machen.

Immerhin hat dort seit kurzem eine Tourismus-Zentrale eröffnet, extra für diesen Stadtteil im tiefen Osten Wuppertals. Man bekommt dort schräge Souvenirs wie „dicke Luft aus Oberbarmen“ in verschlossener Dose oder kleine Plastikfernseher, mit denen man sich durch Fotografien aus dem Oberbarmer Leben klicken kann, Ansichtskarten für die Lieben zu Hause sowie Hilfestellung bei der Erkundung dieses Stadtteils, der auf 13 Quadratkilometern mehr als hundert Kulturen dieser Welt vereint. Leider gibt es diese Tourismus-Zentrale nur virtuell. Die Aktion war der Abschluss des einzigartigen Projekts **Die Wüste lebt!**, bei dem ein Team um den Aktionskünstler und Theatermacher Roland Brus vier Jahre lang, gefördert als Modellprojekt des Bundes, in Oberbarmen und darüber hinaus ebenso seltsame wie staunenswerte Dinge geschehen ließ.

Oberbarmen – das ist da, wo die Schwebbahn ihre Fahrgäste an der Endhaltestelle auf den als „Angst-raum“ klassifizierten Berliner Platz ausspuckt. Wo die Männer im Kafention süßen Tee aus kleinen Gläsern trinken und beim Palavern die Gebetsketten durch die Finger perlen lassen. Wo einen im arabischen Supermarkt ein Schafskopf aus leeren Augen anglotzt. Das Viertel, das es meist nur über die Blaulichtmeldungen in die Lokalzeitung schafft. Aus anderen Stadtteilen kommt man allenfalls hier her, um einen Film im Programmokino „Cinema“ anzusehen oder für ein Kulturevent in der „Färberei“ am Peter-Hansen-Platz. An das soziokulturelle Zentrum „Färberei“ als Träger ist formal auch „Die Wüste lebt!“ ange-dockt. Keimzelle und kreativer Motor war die von Roland Brus betriebene „Oase Oberbarmen“, die schon zuvor mit allerlei Aktionen Aufsehen erregt hatte und nun durch öffentliche finanzielle Absicherung vier Jahre lang ihrem Namen Ehre machen konnte: Oberbarmen, eine Oase.

Das Gefühl musste sich einfach einstellen, wenn man einmal in einer Runde bei Tee und Datteln mit „Wüsten“-Bewohnerinnen und -Bewohnern vor dem auf dem Peter-Hansen-Platz aufgestellten „Wüstenmobil“-Bauwagen saß und ihren Geschichten zuhörte, während daneben der Verkehr über die B7 rauschte. Eine Oase, wo zumindest für Momente etwas sprießt, das in der von sozialer Abgrenzung geprägten städtischen Wüste Seltenheitswert hat: Neugier auf- und Offenheit füreinander, Empathie und Respekt über soziale und ethnische Grenzen hinweg.

Das sind zarte Pflänzchen in dieser urbanen Wüste, in die es viele Menschen mit schillernden Lebensgeschichten und Hoffnung auf ein Leben in Würde und ohne Krieg verschlagen hat und die von den Bewohnerinnen und Bewohnern im Westen und auf den Höhen meist nicht gerade wohlwollend beäugt wird. So weit, ganz Oberbarmen zur Oase zu erklären, würden Roland Brus selbst und sein Team nicht gehen. „Wir sind angetreten, die Wüste im Osten Wuppertals etwas fruchtbarer zu gestalten, kleine Oasen anzulegen“, sagt Brus. Sie verstünden sich als „Sozialbotaniker:innen“ und „situationistische Forscher:innen“, sagt er. Erkennbar waren sie stets an ihren weißen Laborkitteln und umgehängten Stethoskopen, manchmal wurden sie für Ärzte gehalten. Was ja so falsch auch nicht ist, denn sie brachten einiges an Heilmitteln mit für die Risse und Brüche in der von sozialen Verwerfungen geprägten Stadtgesellschaft und vielleicht auch für die Risse und Brüche in Biografien, die in einer kalten, ablehnenden Gesellschaft, in der „Willkommenskultur“ allzu oft nur ein schönes Wort ist, nicht heilen können. Aber angetreten, um den Menschen irgendeine Art von Heil zu bringen, sind sie gewiss nicht. „Wir sehen das als künstlerische Forschung. Aber wir forschen nicht über die Menschen, sondern mit ihnen“, betont Roland Brus. Der forschende Blick ist immer auf Augenhöhe, nicht von außen, sondern von innen, nie von



Aktivisten des bundesweiten Modellprojekts „Utopolis“ aus ganz Deutschland kamen nach Oberbarmen und tauschten sich aus über Stadt, Kultur und Freiheit. Foto: Max Höllwarth



Roland Brus sammelt als Stadtschreiber Geschichten ein. Foto: Daniela Raimund

Frau Krüger wohnt am Schöneberger Ufer und guckt gern den Himmel über Oberbarmen an. Foto: Daniela Raimund



„Abu Jones“, ein Überlebenskünstler aus Oberbarmen. Foto: Daniela Raimund



Aktion zum 200. Geburtstag von Friedrich Engels vor dem Rathaus in Barmen. Foto: Daniela Raimund



Auf der Suche nach der Systemrelevanz. Intervention während der Pandemie. Foto: Daniela Raimund



„...Guckst du Straße...?“ Während des Lockdowns machten Menschen Fotos vom Blick aus dem Fenster und schickten Statements. Von Oberbarmen aus ging der Aufruf viral in die ganze Welt. Als Plakatausstellung und als „Wanderausstellung“ kamen sie zurück nach Oberbarmen. Foto links: Sebastian Salanta, rechts: Daniela Raimund



oben herab. Was ist der Forschungsgegenstand? „Der Forschungsgegenstand ist der Alltag der Menschen“, erklärt Brus. Wie lebe ich? Wie überlebe ich? Was siehst du, wenn du in der Pandemie aus dem Fenster schaust? Was hast du, was bekümmert dich? Worauf hoffst du? Was verstehst du unter Freiheit? Wo liegt unterm Pflaster der Sand – und was liegt unter dem Sand? Solcher Art waren die Fragen, für deren Erforschung das Künstlerteam mit Roland Brus und Partnerin Daniela Raimund als Motor kreative Mittel und Wege gefunden hat.

Angst abgeben war so eine Aktion von vielen: Die Mobile Oase erklärte den Berliner Platz zur „Angst-Abgabestelle“ und forderte die Menschen auf, ihre Ängste in Einmachgläser zu geben und gut verschlossen bei ihnen abzugeben. „Das war schon verrückt, was für eine lange Schlange sich da gebildet hat“, erinnert sich Brus. „Da geht ein Ventil auf bei den Menschen. Das sind ja alles Bekenntnisse.“ Sie veranstalteten ein Schildkrötenrennen gegen die Hektik des Alltags und eine Rollstuhlrallye. Im Engelsjahr 2020/21 verbanden sie Videofilme, Foto-Porträts, Engels-Zitate, Fragen, Audioschnipsel und persönliche Berichte zum Thema „Über Leben – Über Arbeit“, wobei vor allem Experten

aus dem Quartier zu Wort kamen – keine Historiker oder Soziologen, sondern Alltagsexperten. Sie entwarfen mit dem Künstler Sala Seddiki ein mobiles Engels-Denkmal mit dem sie durch die Stadt zogen, und projizierten ihre Erkenntnisse großflächig auf Häuserwände und Schaufenster leer stehender Cafés.

Sie gründeten einen **Straßenchor**, zu dem sich jeden Freitag die unterschiedlichsten Bewohnerinnen und Bewohner des Viertels zusammenfanden, und initiierten in Kooperation mit anderen Künstlerinnen und Künstlern ein Tanzprojekt mit Jugendlichen und mit Musikern von Belakongo eine Jugendbrassband. Drei Ausgaben der großformatigen Zeitung **DER SAND** konnten mit einer durchschnittlichen Auflage von 15000 Stück im Förderzeitraum erscheinen – voll mit (Lebens-)Geschichten von Menschen aus dem Quartier. Berührende, bewegende, zärtliche, Respekt einflößende Geschichten, in denen Menschen wunderschöne, philosophische Dinge sagen. Man liest das und schämt sich fast, dass man darüber so staunt. Aus dem „Sand“ entstand der „Wüstentalk“ mit der Moderatorin Annette Hager, bei dem ebenfalls Menschen aus dem Viertel mit ihren Geschichten im Mittelpunkt stehen. Die insgesamt fünf

Bewohner gestalteten auf dem Berliner Platz ein Friedensdenkmal. Foto: Daniela Raimund



Ganz Oberbarmen liest „Der Sand“. In der dritten Ausgabe dreht sich alles um Freiheit. Foto: Max Höllwarth



Aktion „Alle Macht der Bevölkerung“: Porträts von Menschen aus Oberbarmen wurden bei der Bundestagswahl über Wahlplakate geklebt. Fotos: Daniela Raimund



Folgen sind als Podcast über die Wüsten-Webseite abrufbar. Als uns alle der Lockdown aufgrund der Corona-Pandemie zwang, zu Hause zu bleiben, forderte die Künstlergruppe die Menschen auf: „Schick uns den Ausblick aus deinem Fenster und deine persönliche Nachricht: ein Lebenszeichen, wie es Dir geht und was Du denkst.“ Daraus entstand die Ausstellung „... Guckst Du Straße ...?“ auf 14 Plakawänden im Quartier; später folgte entlang der Schwebbahnroute die Ausweitung der Ausstellung auf die ganze Stadt. An fast allen Bahnhöfen waren Plakate mit Bildern und Texten von Menschen aus Oberbarmen und dem Rest der Welt zu sehen. Und überall blickte man aus den Fenstern vieler Mitbürger, las aus ihren Gedanken: Was ist anders? Wann und wie geht es weiter? Als „Wanderausstellung“ im wörtlichen Sinne brachten die Wüsten-Aktivistinnen die zugesandten Ein- und Ausblicke zurück auf die Straße: Sie schnallten sich die Exponate kurzerhand um und zogen begleitet von einem Trompeter mit Besucherinnen und Bewohnern der Wüste durchs Viertel.

Bei der Aktion **Alle Macht der Bevölkerung** wurden im Zuge der Bundestagswahl 2021 die Wahlplakate der Parteien entlang der Berliner Straße mit den Porträts von Men-

schen aus Oberbarmen überklebt. Als russische Bomber die Ukraine attackierten, bauten Menschen aus fünf Kontinenten gemeinsam ein Denkmal für den Frieden – eine Sammlung aus Blumen, Bildern, Steinen, Kerzen und Erinnerungstücken, ein Ort des Gedenkens aus persönlichen Dingen und Botschaften. Bei dieser und anderen Aktionen vernetzte sich „Die Wüste lebt!“ mit Vereinen, Initiativen und Institutionen aus dem Stadtteil und der Stadt, brachte auch auf dieser Ebene Menschen zusammen.

Neben den Aktionen, die Aufmerksamkeit erregten und die zum Mittag einluden, gab es auch noch die versteckter daherkommenden „künstlerischen Interventionen“, für die Daniela Raimund und Uwe Schorn verantwortlich zeichneten: filmische und akustische Installationen im Kunstkiosk an der Wichlinghauser Straße und im öffentlichen Raum in Oberbarmen, bei denen zumeist das Verhältnis **Mensch – Natur** thematisiert wurde. Da geht man, hastet vielleicht sogar durch die belebten Straßen und hört unversehens einen Kuckuck rufen, Möwen kreischen, ein Froschkonzert am Abend oder ein Käuzchen in der Nacht. Und plötzlich blökt eine Herde Schafe die Berliner Straße entlang. Für die einen eine unverständliche Irritation

in ihrem Alltag, für andere vielleicht eine Erinnerung an ihre Heimat, für manche wohlmöglich der Weckruf einer vergessenen Sehnsucht.

Beim stadtweiten **Beuys-Performancefestival** 2021 entzündeten Menschen unterschiedlichster Herkunft aus Oberbarmen im Stadion am Zoo eine Fackel und trugen sie, eine stetig länger werdende bunt gemischte Karawane anführend, unter dem Motto „Schütze die Flamme“ als Staffellauf von West nach Ost quer durch die Stadt. Den wenigsten von ihnen war Joseph Beuys zuvor ein Begriff, und auch die meisten Menschen am Straßenrand werden diese und andere Aktionen von „Die Wüste lebt“ wohl nicht mit dem Beuys'schen Begriff der „sozialen Plastik“ in Verbindung gebracht haben. „Wir verwickeln die Menschen in Situationen“, erklärt Roland Brus seine Arbeitsweise. „Und die Menschen reagieren. Dafür muss man nicht Beuys verstehen.“ Man müsse manchmal etwas Merkwürdiges, etwas Inkommensurables in die Welt setzen, um das Denken oder gar die Verhältnisse in Bewegung zu bringen, ist Brus überzeugt. „Es ist oft das Absurde, das Unverständliche, das Funken schlägt“, sagt er.

Man kann die rund hundert von „Die Wüste lebt!“ und der „Mobilen Oase“ durchgeführten Aktionen zweifellos mit vielen schlaun Begriffen aus den Feldern der Soziologie, Kunsttheorie, Performancekunst oder des Aktionstheaters belegen und theoretische Hintergründe erläutern. Man kann aber auch einfach sagen: Es ging immer um echte Partizipation. Es ging darum, Menschen sichtbar zu machen, sie zu Botschafterinnen und Botschaftern ihres Viertels zu machen. Mit ihnen gemeinsam dem Image ihres Quartiers als „sozialer Brennpunkt“ eine andere Erzählung entgegenzusetzen. Es ging darum auszuprobieren, wie man miteinander ins Spiel kommt, wie Verständigung für den Moment oder gar perspektivisch möglich ist. Es ging darum auszuloten, wie und vom wem der städtische Raum genutzt, bespielt, belebt und sich angeeignet wird und werden kann. In diesem Sinne waren viele der ästhetischen Interventionen der Künstlergruppe auch politische Interventionen. Wem gehört der Raum? Wem sollte er gehören? – Wie ein zentraler Stadtraum auch in einem besser gestellten Stadtviertel zur Wüste werden kann, wenn man ihn privaten Investoren überlässt, kann man zum Beispiel am Elberfelder Karlsplatz sehr schön beobachten. Der könnte Belebung durch eine „Mobile Oase“ und Rückeroberung durch die Bürgerinnen und Bürger dringend brauchen.

Aber zurück nach Oberbarmen. Im August 2022 begleitete „Die Wüste lebt!“ den Auftakt von „Spotlight“, einem neuen partizipativen Kulturprojekt der Färberei unter der Leitung von Daniela Raimund, und stellte da, wo manche Besucher aus dem Westen sich kaum trauen, ihre Autos abzustellen, Strandsessel auf und lud ein zu „drei Tagen Urlaub in Oberbarmen“ – mit Livemusik und Tanz aus dem Quartier und der Welt von Kurdistan bis Kuba, arabischem Tee zur argentinischen Milonga, Strandfeeling und Cocktails, den Viertelsprecherinnen, interaktiven Aktionen und Open-Air-Wüstenkino. „Es war eine fantastische Stimmung“, erinnert sich Roland Brus beglückt. „Da konnte man erleben, wie aus einer Kollision der Lebenswelten ein Zauber entsteht und nie dagewesene Erfahrungen.“ Zum Ende von vier Jahren „Die Wüste lebt!“ wurde schließlich am 22. Oktober die virtuelle „Tourismus-Zentrale Oberbarmen“ eröffnet. Die Schlüssel dazu übergaben Brus und Raimund an Oberbürgermeister Uwe Schneidewind und andere Vertreterinnen und Vertreter der Stadt. Eine Geste, die sagt: „Jetzt seid ihr an der Reihe. Übernehmt Verantwortung.“

Was bleibt? Sicherlich wurden Erfahrungen gemacht und Erlebnisse gestiftet, die vielen in Erinnerung bleiben werden und die im besten Fall dauerhaft den Blick verändert haben. Und dann gibt es da noch die pünktlich zur Eröffnung der „Tourismus-Zentrale“ erschienene Faltkarte „Wundersames Oberbarmen“, mit der man sich selbst auf Entdeckungsreise begeben kann: Sie versammelt Aktionen, besondere Orte, Kultstätten und Denkmäler, schräge Ecken und Winkel, Skurriles und Lauschiges im Viertel. Merkwürdigkeiten, Sehens- und Riechenswürdigkeiten sind dort verzeichnet, Gedenk- und Heimatorte, Altäre und Kultstätten, Liebesnester und Freiräume und einiges mehr. Vieles versehen mit einem QR-Code, über den sich weiterführende Informationen und kurze Videos von den Erkundungen der besonderen Art abrufen lassen.

Es bleibt auch die Hoffnung, dass sich eine strukturelle Förderung für die „(mobile) Oase Oberbarmen“ auftut, damit Roland Brus und sein Team die begonnene Arbeit, die in ihrer grenzsprengenden Kreativität ihresgleichen sucht, weiterführen können. Auf dass die angelegten Oasen nicht zur Fata Morgana werden und sie noch viele Menschen aus dem armen Briller Viertel, von den Wuppertaler Südhöhen oder gar von viel weiter her zur Urlaubsreise nach Oberbarmen locken.

Anne-Kathrin Reif



Aktion „Tischbrücke“: Beim Bürgerfest zum Stadtgeburtstag endete „der lange Tisch“ am Alten Markt. Die Wüsten-Aktivist*innen trugen ihn weiter und koppelten Oberbarmen wieder an. Foto: Suilian Richon



„Schütze die Flamme“: Mit einem Fackellauf vom Stadion am Zoo nach Oberbarmen nahm „Die Wüste lebt!“ am Wuppertaler Performancefestival zum 100. Geburtstag von Joseph Beuys teil. Fotos: Max Höllwarth



„Lebenszeichen“ im Kunstkiosk: Video von Daniela Raimund, Performance mit Marvin Dillmann. Foto: Daniela Raimund

Faltkarte und Tourismus-Artikel sind zu beziehen über den Kontaktbutton auf www.die-wueste-lebt.org. Dort gibt es auch umfangreiche Infos zu den Aktionen, Fotos, Videos und podcasts.

Die Künstlergruppe **Mobile Oase** war Motor des Modellprojektes „Die Wüste lebt!“ (2018–2022). Seit ihrer Gründung durch Roland Brus und Andy Dino Iussa 2013 unterbricht sie mit ihren Aktionen die Routinen des Alltags im Osten von Wuppertal und spielt mit den Menschen durch, wie das Leben noch aussehen könnte. Die Akteurinnen und Akteure der Gruppe stammen aus verschiedenen Sparten: Theater, Regie, Schauspiel, Performance, Fotografie, Video/Film, bildende Kunst. Sie verstehen sich als Forscherinnen und Forscher: Spurensucher, Raumforscherinnen, Transformatorinnen, Stadtschreiber etc. Die Mobile Oase wird geleitet von Roland Brus; zum Team gehören Daniela Raimund, Olaf Reitz, Uwe Schorn, Gisela Kettner und Goran Milovanovic; dramaturgische Begleitung: Hans Neubauer.



„Friedenspraxis erproben“: Beim Überfall auf die Ukraine bildeten Menschen – viele aus Kriegsgebieten – auf dem Berliner Platz ein „temporäres Friedensdenkmal“ für Frieden in der gesamten Welt. Foto: Daniela Raimund